

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Wrana, Daniel / Ziem, Alexander / Reisigl, Martin
DiskursNetz

Wörterbuch der interdisziplinären Diskursforschung
Herausgegeben von Daniel Wrana, Alexander Ziem, Martin Reisigl, Martin Nonhoff und
Johannes Angermüller

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2097
978-3-518-29697-4

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 2097

Die Diskursforschung hat sich in den letzten Jahrzehnten auch im deutschen Sprachraum als ein dynamisches Forschungsfeld etabliert. Ihre terminologische Vielfalt ist allerdings selbst für Spezialistinnen und Spezialisten kaum mehr zu überblicken. Dieses Wörterbuch – das erste seiner Art – kommt dem steigenden Bedarf nach Verständigung über disziplinäre Grenzen hinweg nach. Mit seinen 554 Einträgen deckt es die Breite der Diskursforschung in Philosophie, Soziologie, Politikwissenschaft, Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Medien- und Kommunikationswissenschaft, Geschichtswissenschaft, Psychologie, Erziehungswissenschaft und Geographie ab. Ein unentbehrliches Kompendium für alle DiskursforscherInnen.

Daniel Wrana ist Professor für Selbstgesteuertes Lernen und Lernforschung an der Pädagogischen Hochschule der Nordwestschweiz in Basel.

Alexander Ziem ist Research Fellow am International Computer Science Institute/FrameNet in Berkeley sowie Professor am Institut für Germanistik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Martin Reisigl ist Assistenzprofessor für Soziolinguistik am Institut für Germanistik und am Center for the Study of Language and Society an der Universität Bern.

Martin Nonhoff ist Juniorprofessor für Politische Theorie am Institut für Interkulturelle und Internationale Studien an der Universität Bremen.

Johannes Angermüller ist Professor of Discourse am Centre of Applied Linguistics an der University of Warwick und Forschungsgruppenleiter am CEMS/EHESS in Paris.

DiskursNetz

*Wörterbuch
der interdisziplinären
Diskursforschung*

Herausgegeben von
Daniel Wrana, Alexander Ziem,
Martin Reisigl, Martin Nonhoff,
Johannes Angermüller

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2097

Erste Auflage 2014

© Suhrkamp Verlag Berlin 2014

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen

von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-29697-4

Inhalt

Einleitung 7

Autorinnen und Autoren 11

Wörterbuch der interdisziplinären Diskursforschung.

A bis Zweck 15

Literatur 449

Die Herausgeber 560

Verzeichnis der Lemmata 562

Einleitung

In den letzten zwei Jahrzehnten hat die Diskursforschung im deutschsprachigen Raum eine unübersehbare Konjunktur erlebt. Aus dem Zusammentreffen sozial- und sprachwissenschaftlicher Tendenzen ist ein dynamisches Forschungsfeld entstanden, das aufgrund der Vielfältigkeit seiner Ansätze und Terminologien auch für Spezialistinnen und Spezialisten schwer zu überblicken ist. Aufgrund überkommener Kommunikationsbarrieren zwischen spezialisierten Forschungsgebieten steigt der Bedarf nach Verständigung über disziplinäre, sprachkulturelle und nationale Grenzen hinweg. Nicht zuletzt die Rezeption des Werks von Michel Foucault hat maßgeblichen Anteil daran, dass mit *Diskurs* heute ein Untersuchungsobjekt bezeichnet wird, das in verschiedensten Fachdisziplinen auf Interesse stößt: in der qualitativ und quantitativ orientierten Sozialwissenschaft, die sich für das Verhältnis von Macht, Wissen und Subjekt interessiert, genauso wie in der Linguistik, die große schriftsprachliche Textkorpora, mündliche Interaktionen oder multimodale Kommunikation untersucht. Doch so produktiv diese Denkanstöße für die Etablierung der Diskursforschung waren, so wenig reichen sie aus, um den sich vielfältig ausdifferenzierenden Bedürfnissen nach interdisziplinärer Verständigung in ganzer Breite zu entsprechen.

Mit der Konsolidierung der Diskursforschung als Feld empirisch-theoretischer Forschung rückt die Frage nach dem begriffsanalytischen Instrumentarium in den Fokus der Aufmerksamkeit. Das vorliegende Wörterbuch basiert auf einem breiten Verständnis von *Diskurs* als einer sprachlich bzw. semiotisch vermittelten sozialen Praxis im Kontext von Wissen und Macht. Es versammelt eine Vielzahl von Begriffen, die aus unterschiedlichen theoretischen, methodologischen und forschungspraktischen Traditionen stammen und die unterschiedlichen Dimensionen, Aspekte, Typen, Arten und Strategien von Diskursen beleuchten: Diskurs als Macht-Wissens-Ordnung, Diskurs als semantisch oder pragmatisch bestimmter Kommunikationszusammenhang, Diskurs als transphrastische bzw. transtextuelle Ordnung, Diskurs als reguliertes Sprechen in einer spezifischen Kommunikationssituation,

Diskurs als kommunikativer Haushalt einer Diskursgemeinschaft, Diskurs als Sprachgebrauch im sozialen Zusammenhang, Diskurs als sprachlich vermittelte Subjektformierung usw.

Das Wörterbuch umfasst 554 Einträge, die das breite Spektrum der Diskursforschung in verschiedenen Disziplinen abbilden – darunter der Philosophie, Soziologie, Politikwissenschaft, Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Medien- und Kommunikationswissenschaft, Anthropologie, Geschichtswissenschaft, Psychologie, Erziehungswissenschaft und (Human-)Geographie. Im Zentrum stehen die wichtigsten Begriffe der deutschsprachigen Debatten; es werden aber auch zahlreiche Termini behandelt, die insbesondere im anglophonen und frankophonen Sprachraum Verwendung finden. Die Einträge sollen etablierte Begriffsverwendungen erklären und Anregungen zur vertiefenden Lektüre geben. Wo parallel gebrauchte Begriffe im Englischen oder Französischen keine einfach zu erschließenden Übersetzungen aufweisen, werden diese angegeben. Wo etymologische Angaben erkenntnisbereichernd sind, werden diese ebenfalls angeführt. Verweise machen Bezüge zwischen den Einträgen sichtbar.

Das Wörterbuch ist aus der Arbeit von *DiskursNetz* hervorgegangen. Dieses interdisziplinäre und internationale Netzwerk wurde 2006 von Johannes Angermüller* initiiert und mit Martin Nonhoff, Alexander Ziem und Reiner Keller 2007 bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) unter dem Titel »Methodologien und Methoden der Diskursanalyse« beantragt. Seit 2008 treffen sich die Mitglieder des *DiskursNetzes* zweimal jährlich, um an gemeinsamen Publikationsprojekten zu arbeiten, die die vielfältigen Entwicklungen in der Diskursforschung erörtern und einem breiten wissenschaftlichen Publikum zugänglich machen. Neben dem *Wörterbuch* hat *DiskursNetz* ein zweibändiges Überblickswerk (*Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Bielefeld: transcript) herausgegeben, das das Feld in seiner interdisziplinären Breite mit einem besonderen Akzent auf methodische Ansätze und Probleme der Forschungspraxis darstellt. Das Netzwerk ist offen für alle Diskursforscherinnen und Diskursforscher. Auf der Webplattform (www.diskursanalyse.net), die in mehreren Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch und Spanisch sowie Türkisch, Niederländisch und Polnisch in Vorbereitung) existiert, können sich alle In-

* Auf Grund seines Wechsels nach Großbritannien und Frankreich erscheinen Publikationen von Johannes Angermüller seit 2012 ohne Umlaut im Namen.

teressierten eintragen, die sich über die aktuellen Aktivitäten von *DiskursNetz* informieren und dessen Ressourcen nutzen möchten.

Mit der Webplattform (www.diskursanalyse.net) wurde ein Content-Tool bereitgestellt, mit dessen Hilfe die Lemmata des Wörterbuchs bearbeitet, begutachtet, von den Herausgebern verwaltet und redigiert wurden. Seit 2008 haben etwa einhundert Autorinnen und Autoren die Einträge geschrieben und kommentiert. Der über die Webseite organisierte Begutachtungsprozess, der potentiell die Perspektiven aller AutorInnen auf alle Artikel einschloss und somit auf die Berücksichtigung möglichst vieler relevanter disziplinärer Blickwinkel abzielte, ermöglichte neue Formen der interdisziplinären und multiperspektivischen Qualitätsentwicklung der Beiträge. Daniel Wrana, Alexander Ziem, Martin Reisigl, Martin Nonhoff und Johannes Angermüller haben im Auftrag von *DiskursNetz* den Prozess koordiniert, die Einträge gesammelt und für die vorliegende Buchpublikation redaktionell aufbereitet.

Die Reihenfolge der Namen der Herausgeber ist willkürlich – mit einer Ausnahme: Daniel Wrana wird als erster Herausgeber genannt, um symbolisch anzuerkennen, wer sich den größten redaktionellen Arbeitsaufwand aufgebürdet hat. Es ist uns bewusst, dass gängige Zitierkonventionen den ab der zweiten Namensposition Genannten keine Gerechtigkeit widerfahren lassen (bei mehr als drei Autoren oder Herausgebern wird oft mit »u. a.« oder »et al.« abgekürzt). Daher laden wir die Leserinnen und Leser nicht nur dazu ein, beim Zitieren eines Lemmas aus dem Wörterbuch immer den jeweiligen Autor oder die jeweilige Autorin des zitierten Eintrags anzugeben, sondern auch dazu, mit der inzwischen leider üblichen Zitierweise zu brechen und alle fünf Herausgeber anzuführen. Danken möchten wir den MitarbeiterInnen, die uns bei der redaktionellen Arbeit unterstützt haben: Misha Burrows, Michael Seitzinger, Christian Leonhardt, Martin Seibert und Sabrina Schröder.

Wir hoffen, dass dieses Wörterbuch den geneigten Leserinnen und Lesern für eigene Diskursstudien Hilfe und Anregungen bietet. Wir wünschen eine erhellende und für die eigene Arbeit motivierende Lektüre!

Die Herausgeber:

Daniel Wrana, Alexander Ziem, Martin Reisigl,

Martin Nonhoff, Johannes Angermüller,

Basel, Berkeley, Bern, Bremen und Birmingham im Oktober 2013

Autorinnen und Autoren

Das Wörterbuch der interdisziplinären Diskursanalyse ist eine Gemeinschaftsproduktion des DiskursNetzes. Die Beiträge sind von folgenden Autorinnen und Autoren verfasst worden.

AcL	Achim Landwehr
AD	Arnulf Deppermann
ADP	Alfonso Del Percio
AK	Amelie Kutter
AM	Annika Mattisek
AN	Andreas Niederberger
AnL	Antje Langer
AP	Alexander Preisinger
AS	Adrian Staudacher
AZ	Alexander Ziem
BK	Björn Krey
BT	Boris Traue
CB	Christine Blättler
CE	Christoph Engemann
CM	Christian Meyer
CP	Christian Pentzold
DB	Dietrich Busse
DBe	Désirée Bender
DGS	Derya Gür-Şeker
DM	Dominique Maingueneau
DSB	Daniel Schmidt-Brücken
DW	Daniel Wrana
EH	Eva Herschinger
EW	Elisabeth Wehling
FA	Frederick Attenborough
FH	Franz Hundsnurscher

FM	Felicitas Macgilchrist
FO	Frank Oberzaucher
FV	Frieder Vogelmann
GG	Georg Glasze
HS	Hilmar Schäfer
HW	Hartmut Winkler
JA	Johannes Angermüller
JBe	Johannes Beetz
JBo	James Bond
JBu	Judith Butler
JG	Jacques Guilhaumou
JK	Jan Krasni
JL	Jürgen Link
JMa	Jens Maeße
JMe	John Meyer
JRZ	Jeannine Richard-Zappella
JSc	Julia Schleisiek
JSt	Jan Standke
JV	Jef Verschueren
JW	Juliette Wedl
JZ	Jan Zienkowski
KJ	Kerstin Jergus
KNH	Kien Nghi Ha
LG	Ludwig Gasteiger
LP	Lisa Pfahl
LR	Laurence Rosier
ME	Maurice Erb
MH	Maarten Hajer
MJ	Monika Jäckle
MM	Mona Motakef
MN	Martin Nonhoff
MO	Marion Ott
MR	Martin Reisingl
MSc	Maren Schreier

MSou	Miguel Souza
MT	Malika Temmar
MW	Martin Wengeler
NB	Noah Bubenhofer
OG	Olga Galanova
OK	Oliver Krüger
PB	Pascale Brunner
PC	Philipp Casula
PD	Pascale Delormas
PS	Paul Siblot
RA	Ruth Amossy
RC	Robin Celikates
RDB	Rainer Diaz-Bone
RF	Robert Feustel
RH	Roger Häußling
RKe	Reiner Keller
RKu	Reiner Küpper
RM	Reinhard Messerschmidt
RS	Ronny Scholz
RW	Ruth Wodak
SaHa	Sabine Hark
SaHi	Sarah Hitzler
SB	Saša Bosančić
SE	Sandra Eck
SKo	Sandra Koch
SKr	Susanne Krasmann
SM	Stefan Meier
SN	Sigrid Norris
SO	Sven Opitz
SaS	Sabrina Schenk
StHi	Stefan Hirschauer
SZ	Slavoj Žižek
TN	Thomas Niehr
TS	Thomas Scheffer

TvL	Theo van Leeuwen
UB	Ulrich Bröckling
UT	Ute Tellmann
VK	Veronika Koller
WT	Winfried Thielmann
WV	Willy Viehöver
YP	Yannik Porsché
YS	Yannis Stavrakakis

Wörterbuch der interdisziplinären Diskursforschung. A bis Zweck

A verweist in Lacans psychoanalytischer Theorie auf das zentrale Konzept des großen Anderen A (*le grand Autre*). Dieser Begriff durchläuft zu verschiedenen Zeitpunkten, manchmal aber auch gleichzeitig eine Reihe von Bedeutungen, die sich bisweilen gegensätzlich zueinander verhalten. Doch ist es wichtig, die Dinge nicht durch die Feststellung verschiedener Bedeutungen zu »klären«, sondern der inneren Logik Rechnung zu tragen, die von der einen zur anderen Bedeutung führt. Zunächst wird das große Andere als das andere Subjekt in seiner radikalen Alterität eingeführt, in Abgrenzung zum einfachen Alter Ego oder meinem Nächsten, d. h. als der absolute Andere jenseits der sprachlichen Mauer, die zwischen Subjekten vermittelt und sie gleichzeitig auseinanderhält: Wer bist du, hinter dem irreführenden Schleier der Worte (Lacan 1991/1978: 311f.)? Dann wird das große Andere zur unbewusst-anonymen Textur der symbolischen Ordnung, die die Verhältnisse zwischen den Subjekten reguliert (Lacan 1996a/1981: 233). In seiner radikalsten, »strukturalistischsten« Phase unterwirft Lacan die Subjekte völlig dem großen Anderen: Subjekte sprechen nicht; das große Andere spricht durch diese; sie werden vom großen Anderen »gesprochen« (Lacan 1999a/1966: 125). In diesem Sinn ist das Unbewusste »der Diskurs des Anderen«. In der letzten Phase seiner Lehre richtet sich der Fokus auf den Mangel im/des Anderen. Das große Andere (bzw. die symbolische Ordnung) ist inkonsistent, dezentriert, defizitär, gebrochen, um einen unmöglichen Kern eines Objekts herum strukturiert, das der Symbolisierung widersteht (Lacan 1996b/1973: 150). In seiner radikalsten Ausprägung ist dieses Objekt das traumatisch-inzestuöse Ding. Lacan behauptet sogar, dass das große Andere gar nicht existiere. Der symbolische Raum sei eine bloße Chimäre (*semblance*), die uns erlaubt, unsere Distanz zum Ding aufrechtzuerhalten. Diese Wandlungen des großen Anderen korrelieren strikt mit den Wandlungen seines Gegenteils, des Begriffs des kleinen Anderen (*le petit autre*) oder später des kleinen Objekts a (*l'objet petit a*) (Lacan 1997/1981: 49) als des das Verlangen auslösenden Objekts. Der kleine Andere ist zunächst sowohl

mein Ich als auch mein Alter Ego, die beide imaginäre Subjekte sind, aber ihrer eigenen symbolischen Überdeterminierung nicht bewusst sind. Sobald das große Andere als inkonsistent/gebrochen gefasst wird, wird das kleine Andere jedoch zum Riss (*glitch*) in der symbolischen Ordnung, d. h. zum Kern (*kernel*) des der Symbolisierung widerstehenden Realen und zum Grund des Verlangens des Subjekts. In dieser Funktion ist es das verlorene Objekt, das, wonach das Subjekt sucht, aber was es niemals finden kann, da dessen Verlust einhergeht mit dem Eintritt des Subjekts in die symbolische Ordnung. [SZ, übersetzt von JA]

→ *Affekt* → *Alter(ität)* → *Begehren* → *Diskursanalyse, poststrukturalistische*
 → *Imaginäre, das* → *Mangel* → *Psychoanalyse* → *Reale, das* → *Symbolische, das* → *Wunsch*

Abduktion [Synonym: *Retroduktion*; engl. *abduction*] bezeichnet in Peirce' Semiotik und Wissenschaftstheorie (1993: 96) den ersten Schritt im gesamten Prozess des Folgerns, an den die Induktion und die Deduktion als weitere Verfahren des Schließens anknüpfen können. Der auf Julius Pacius (1967/1597) zurückgehende Begriff (Peirce 1993: 90) bezieht sich auf jenes kreative Moment im Bereich des Entdeckungszusammenhangs, bei dem eine mögliche Erklärung für eine überraschende Beobachtung oder Erfahrung als Hypothese mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit aufgestellt wird (siehe auch Rellstab 2007: 271-276). Wer z. B. weiß, dass alle Bohnen, die sich in einem Sack befinden, weiß sind, und neben dem Sack ein Häufchen weißer Bohnen liegen sieht, kann abduktiv mutmaßen, dass die neben dem Sack liegenden Bohnen aus dem Sack stammen (vgl. zu diesem von Peirce verwendeten Beispiel Nagl 1992: 113). Im Gegensatz zur Abduktion besteht die Deduktion in der Ableitung einer bestimmten Konsequenz aus allgemeinen Prämissen oder in der Anwendung einer allgemeinen Regel auf einen Einzelfall. Die Induktion besteht dagegen in einer Folgerung, die aufgrund von Einzelsätzen oder Einzelbeobachtungen allgemeine Thesen aufstellt bzw. abduktiv gewonnene Hypothesen empirisch überprüft (vgl. dazu Peirce 1993: 89-98). Als Prozesse der Semiose sind Abduktion, Induktion und Deduktion komplexe »logische Interpretanten«. In der Diskursforschung wird der Begriff u. a. in der Essex School (Glynos/Howarth 2007: 24-48), im Wiener Ansatz der Kritischen Diskursanalyse (vgl. Reisigl 2010: 95-97) und im Oldenburger Ansatz (Harendarski 2012: 254-260; Harendarski/Gloy

1996) verwendet, um kreative Momente der diskursiven Erkenntnisgewinnung zu erfassen, die in positivistischen Wissenschaftstheorien vernachlässigt werden. [MR]

→ *Argumentation* → *Interpretant*

Abschwächung [engl. *mitigation, hedges*] ist in der Diskursforschung ein Gegenbegriff zu Verstärkung oder Intensivierung. Er bezieht sich auf die Verringerung der illokutiven Kraft von Sprechakten bzw. Sprechhandlungen. Relevant ist der Begriff in pragmatisch orientierten Ansätzen der Diskursanalyse, namentlich in der feministischen Diskursanalyse, in der interaktionalen Soziolinguistik und im Diskurshistorischen Ansatz (DHA) (z. B. Gräsel 1991: 82-84). Letzterer unterscheidet zwischen verschiedenen Gruppen von diskursiven Strategien, darunter den »Abschwächungs-« im Unterschied zu den Verstärkungsstrategien (vgl. Reisigl/Wodak 2001: 83-85). Abschwächungen erfüllen die Funktion der abtönen- oder relativierenden Verharmlosung und der Distanzierung, aber auch der Kundgabe eines geringen Grades an Gewissheit, der als Kennzeichen nichtdominanten Sprachverhaltens interpretiert werden kann. Ihnen gilt das Augenmerk in der Analyse von Diskursen über problematische Vergangenheit und in Untersuchungen von Unterschieden im Sprachgebrauch der Geschlechter. Sprachliche Mittel, die der Abschwächung dienen, sind Modalisierungselemente wie Abtönungspartikeln, Diminutivendungen, Konditional- und Konzessivsätze, Konjunktiv, Euphemismen, Paraphrasen, Untertreibungen, Prokatalepsen (*disclaimers*), Rückversicherungsfragen (*tag questions*), metakommunikative Formeln und indirekte Sprechhandlungen. [MR]

→ *Akt, illokutiver* → *Diskurshistorischer Ansatz* → *Modalität* → *Pragmatik*
→ *Soziolinguistik* → *Strategien, diskursive*

Accomplishment [Synonym: *achievement*; dt. (*aktive*) *Hervorbringung, Vollzugswirklichkeit*] ist ein Begriff aus der Ethnomethodologie, in der soziale Wirklichkeit nicht als Gegebenheit begriffen wird, sondern als Vollzugswirklichkeit, als »an ongoing accomplishment of the concerted activities of daily life, with the ordinary, artful ways of that accomplishment being by members known, used, and taken for granted« (Garfinkel 1967: vii). Externe soziale Tatsachen im Sinne Durkheims oder die Lebenswelt im Sinne Schütz', wie sie dem Individuum als vermeintlich objektive

Realitäten gegenüberreten, werden als aktive, situative und praktische Hervorbringungen durch den Menschen angesehen. Soziale Realität wird damit als etwas Fragiles begriffen, das immer wieder lokal, d. h. im Hier und Jetzt, hervorgebracht werden muss. Der Begriff des Accomplishment stellt damit die gelebte Geordnetheit sozialer Wirklichkeit in den Vordergrund. Soziale Rollen z. B. sind aus dieser Perspektive keine von allen Beteiligten im Vorhinein und durchgängig akzeptierten Zuschreibungen, sondern müssen immer wieder mit eigens dafür vorgesehenen und identifizierbaren Methoden erzeugt werden. Es handelt sich um »configurations in action« (Lynch 1997: 100, Hervorh. i. O.), die in jeder sozialen Situation, in der sie relevant sind, auch relevant gemacht und aktiv konstituiert werden müssen. [CM]

→ *Aktsequenz* → *Diskursanalyse, ethnomethodologische* → *Interaktion*
 → *Kompetenz*

Account [dt. *Darstellung*, auch *praktische Erklärung*] ist ein zentraler Theoriebaustein der Ethnomethodologie. Er bezeichnet zunächst alle sozialen Handlungen, die erklärenden Charakter haben (z. B. Rechtfertigungen) und damit einen Einblick in subjektive Handlungsorientierungen geben. Garfinkel (1967) erweiterte den Begriff zur *accounting practice*, um damit die Tatsache zu beschreiben, dass soziale Handlungen intrinsisch beobachtbar, verstehbar, beschreibbar und erklärbar, also reflexiv, sind (Macbeth 2001). Da sich gesellschaftliche AkteurInnen selbst fortwährend beobachten, führen sie ihre eigenen Handlungen nicht einfach aus, sondern machen sie, simultan mit ihrem Tun, für andere ostentativ beobachtbar und verstehbar. Accounts sind daher gewissermaßen die »soziale Komponente« der Handlung selbst. Der Begriff des Account verleiht der Ethnomethodologie eine epistemologische Fundierung: Indem er jede Handlung als genuin reflexiv beschreibt, löst er die Trennung zwischen Subjekt und Objekt auf und begreift den Menschen als ein durch sein In-der-Welt-Sein performatives, soziales und kommunikatives Wesen (Mehan/Wood 1975). [SaHi/CM]

→ *Accomplishment* → *Diskursanalyse, ethnomethodologische*
 → *Ethnomethodologie* → *Indexikalität* → *Konversationsanalyse* → *Reflexion*
 → *rezipientInnenspezifischer Zuschnitt*

Adjazenzpaar [Synonym: *Paarsequenz*; engl. *adjacency pair*] wurde in den Anfängen der Konversationsanalyse als Begriff geprägt

(Schegloff/Sacks 1973) und bezieht sich auf ein normatives (also nicht statistisches oder natürliches) Verhältnis von Äußerungstypen, die als zusammengehörig wahrgenommen werden und im Allgemeinen auch gemeinsam auftreten. Zu den Adjazenzenpaaren gehören beispielsweise Gruß/Gegengruß oder Frage/Antwort. Das Ausbleiben eines zweiten Paarteils ist interaktiv als abwesend wahrnehmbar (*noticeably absent*) und kann damit als erklärungsbedürftig (*accountable*) behandelt werden, was ausgedehnte Kompensationsbemühungen nach sich ziehen kann. Man spricht hier auch von konditioneller Relevanz (Schegloff 1968), die das erste Paarteil für ein zweites Paarteil eröffnet. Während grundsätzlich jede Art von Äußerung Erwartbarkeiten für eine Anschlussäußerung etabliert, sind die konditionellen Relevanzen im Fall des Adjazenzenpaares besonders eindeutig und interaktiv zwingend. Adjazenzenpaare sind insofern ein Ordnungsinstrument für Interaktionen, die einerseits Erwartbarkeiten für die Beteiligten vorstrukturieren und diese dadurch bezüglich der Verständigungssicherung entlasten, andererseits aber auch einen sozialen Zwangscharakter einbringen können (Schegloff 2007). [SaHi/CM]

→ *Interaktion* → *Konversationsanalyse* → *Präferenz* → *Reparatur*
 → *Teilnehmerkonstellation* → *turn-taking*

Adjuvant → *Aktanten*

Adressant → *Aktanten*

Adressierung bezeichnet in verschiedenen Theorien die Relation von AdressatIn und AdressantIn. (1) In der poststrukturalistischen Äußerungstheorie bzw. Narrationstheorie gelten AdressatIn und AdressantIn als im Äußerungsakt erst konstituierte Instanzen (Benveniste 1974a/1958: 79 f.; Greimas 1971/1966). In diesem Sinn bezeichnet Adressabilität in der Systemtheorie die Instanzen als Punkte der Zurechnung von Kommunikation (Fuchs 1997). (2) In der Gesprächslinguistik ist Adressierung auf die Face-to-Face-Interaktion bezogen und beschreibt die Ansprache der AdressatInnen im Zusammenspiel der Ebenen Körper-/Blickorientierung, sprachliche Anrede und Gestaltung der Äußerungsform (Hartung 2000: 1348-1349). (3) Adressierungen sind im Kontext der Theorie der Anrufung/Subjektivation (Althusser 1977/1969; Butler 2001/1997: 101-123) soziale Zuschreibungen, die die Aufforderungen zu bestimmten Verhaltens- und (Be-)Handlungsweisen vermitteln. Sie

sind die eine Seite der Anrufung, auf die kontingente Formen ihrer (Nicht-)Anerkennung folgen. Sie werden durch institutionalisierte Settings vollzogen und sind zugleich diskursiv in gesellschaftlichen Institutionen, politischen Programmen und sozialen Konstellationen enthalten. Komplexe Adressierungen sind als »Programme des Regierens« (Bröckling/Krasmann/Lemke 2004: 12) Gegenstand von Studien zur Gouvernamentalität. Während diese die Ebene der (Wieder-)Erkennung subjektivierender Anrufungen teilweise ausblenden, werden Adressierungen praxisanalytisch als Subjektpositionen konstituierende Praktiken in institutionellen Settings untersucht (z. B. Ott 2011; Reh 2011). [MO/DW]

→ *Anrufung* → *Subjektivierung*

Affekt bezieht sich als Begriff auf körperliche Prozesse des Affizierens und Affiziert-Werdens, die sowohl von den individuellen Emotionen als auch von den Verkettungen der Signifikanten getrennt ablaufen (Deleuze/Guattari 1992/1980: 349-361). Diese These einer »Autonomie des Affekts« (Massumi 2002) hat innerhalb der aktuellen Debatte um einen »neuen Materialismus« an Bedeutung gewonnen (Clough/Halley/Jean 2007; Gregg/Seigworth 2010). Dabei stellt sich insbesondere die Frage nach dem Verhältnis zwischen Affekt und Diskurs. Butler (2009a: 49-52) zufolge ist die körperliche Responsivität durch interpretative Schemata strukturiert: Diskursive Regime formatieren Modi des Sehens, Hörens und Fühlens. Zugleich übersteigen affektive Reaktionen die Ordnung des Diskurses. Nach Laclau (2005: 110-117; Stäheli 2007) führt die Kraft des Affekts dagegen zur diskursiven Schließung: Gerade weil der leere Signifikant eine leidenschaftliche Verhaftung erzeugt, vermag er eine Hegemonie zu errichten. Für die Diskursanalyse stellt sich hier das Problem des empirischen Zugangs. Ein Ansatz besteht in der Fokussierung von Affekt-Technologien, die auf die Regulierung von Angst, Begeisterung oder Hoffnung zielen (Massumi 2010: 105 ff.). [SO]

→ *A* → *Begehren* → *Diskursanalyse, poststrukturalistische* → *Imaginäre, das*
→ *Mangel* → *Psychoanalyse* → *Reale, das* → *Symbolische, das* → *Wunsch*

Agonismus bezeichnet zunächst eine Position in der politischen Theorie, die den positiven Wert von Konflikten hervorhebt; in der Demokratietheorie betont dies die Tradition des »agonistischen Pluralismus« (vgl. Connolly 2005). Aus diskurstheoretischer